

Kampf um die neue Weltordnung ernstere nehmen und bis zum siegreichen Ende durchhalten wird. Wie fest und lebendig das Gefühl der Freundschaft für das deutsche Volk und die Schicksalsverbundenheit Ungarns mit Deutschland ist, davon hat der Verlauf der beiden Besuchstage, die den Stempel wahrer Festtage trugen, in aller Öffentlichkeit Zeugnis abgelegt.

Die hundert Holzkreisel, die am 20. und 21. Dezember vorigen Jahres von der Hitler-Jugend und dem BDM im Rahmen der vierten Reichsstraßensammlung angeboten wurden, brachten dem Kriegswinterhilfswerk einen vollen Erfolg. Das vorläufige Gesamtergebnis stellt sich im Reichsgebiet auf 19 712 314,98 RM.

Zen und der Samurai

Von der Todesbereitschaft des japanischen Kriegers

Die Frage des Todes ist eine große Frage für einen jeden von uns, noch dringlicher aber ist sie für den Samurai, für den Soldaten, dessen Dasein ausschließlich dem Kampf geweiht ist, und Kampf bedeutet Tod für einen der Kämpfer. Im Mittelalter konnte niemand vorhersagen, wann diese tödliche Begegnung stattfinden werde, und der Samurai, der dieses Namens würdig war, hatte immer bereit zu sein. Ein Krieger und Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, Daidoji Yuzan, führt daher am Anfang seines Buches „Lehrbuch des Bushido“ aus: „Der notwendigste und unentbehrlichste Gedanke des Samurai ist der an den Tod. Ihn muß er Tag und Nacht, Nacht und Tag, vom Morgendämmerern des ersten bis zur letzten Minute des letzten Tages im Jahre sich vor die Seele stellen. Wenn du in dieser Anschauung lebst, dann bist du fähig, deine Pflicht im vollsten Umfang zu erfüllen; du bist treu deinem Herrn, ein gehorsamer Sohn deinen Eltern, und kannst jede Art von Unheil vermeiden. Damit wird nicht nur dieses Leben selber verlängert, sondern auch deine menschliche Würde erhöht. Bedenke, was für ein gebrechliches Ding das Leben ist, besonders das eines Samurai. Tust du das, so wirst du dazu kommen, daß du jeden Tag deines Lebens als den letzten an siehst und ihn zur Erfüllung deiner Pflichten nützlich; laß die Vorstellung eines langen Lebens nie Gewalt über dich gewinnen, denn sonst wärest du fähig, in Zerstreungen aller Art dich selbst zu verlieren und deine Tage mit Schande zu beschließen. Aus diesem Grunde hat Masashige, wie es heißt, seinem Sohne Masatsura empfohlen, den Gedanken an den Tod allzeit im Herzen zu tragen.“

Der Verfasser dieses Lehrbuchs hat ganz richtig ausgesprochen, was unbewußt im Sinne des Samurai vor sich zu gehen pflegt. Die Gewißheit des Todes lenkt auf der einen Seite die Gedanken über die Schranken dieses be-

schränkten Daseins hinaus und macht sie auf der anderen Seite schärfer, so daß das tägliche Leben ernster genommen wird. So lag es für jeden nüchtern denkenden Samurai nahe, sich mit der Idee der Überwindung des Todes Zen zuzuwenden. Zens Verheißung einer Lösung dieses Problems ohne Ansprüche an Gelehrsamkeit oder sittlicher Schulung oder ein besonderes Ritual muß für das verhältnismäßig unkomplizierte Gemüt des Samurai eine starke Anziehung bedeutet haben. Es bestand eine Art logische Verwandtschaft zwischen seiner psychologischen Einstellung und der unmittelbar praktischen Schulung durch Zen.

Weiter lesen wir folgendes im Hagakure: „Bushido bedeutet den entschlossenen Willen zu sterben. Wenn du am Scheidewege stehst, zögere nicht, den Weg des Todes zu wählen. Aus keinem anderen Grund, als weil dein Sinn so erzogen und zu diesem Geschäft berufen ist. Es möge manche sagen, wenn du ohne dein Ziel zu erreichen sterbst, so sei das ein nutzloser Tod, wie ein Hund zu sterben. Allein, wenn du am Scheidewege stehst, so brauchst du keinen Plan mehr, dein Ziel zu erreichen.“

Wir alle ziehen das Leben dem Tode vor, unser Planen und Sinnen ist naturgemäß auf das Leben gerichtet. Wenn du dann dein Ziel verfehlt und am Leben bleibst, so bist du in Wahrheit ein Feigling. Das ist sehr zu bedenken. Falls du stirbst, ohne das Ziel zu erreichen, so mag das ein Hundetod sein, der Tod des Wahnsinns, aber deine Ehre ist unbefleckt. Für Bushido kommt die Ehre zuerst. Darum halte dir jeden Morgen und jeden Abend den Tod recht lebhaft vor Augen. Ist deine Entschlossenheit, in jedem Augenblick zu sterben, fest und unerschütterlich, so gelangst du zur Meisterschaft des Bushido, dein Leben ist ohne Tadel, und deine Pflicht ist erfüllt.“

Ein Kommentator fügt eine Strophe von

Tsukehara Bokuden, einem der größten Schwertmeister des 16. Jahrhunderts, bei:

„Das letzte Ziel der Zucht des Samurai Und jeder Zucht, von welcher Art sie sei, Ist eins und eins allein: Im Angesicht des Tods bereit zu sein.“

Nagahama Inosuke sagt nach dem Hagakure: „Das Wesen der Schwertkunst besteht darin, daß man sich selber ganz und gar an die Aufgabe hingibt, den Gegner zu treffen. (So lange man an die eigene Sicherheit denkt, kann man den Kampf niemals gewinnen.) Ist der Feind ebenso bereit, sein Leben dafür hinzugeben, so stehen zwei Ebenbürtige einander gegenüber. Die Entscheidung ist Glaube und Schicksal.“ Die Worte des Kommentars lauten: „Araki Matayemon (ein großer Schwertmeister der frühen Tokugawa-Zeit) erteilte seinem Neffen Watanabe Kazuma folgende Belehrung, als sie im Begriff standen, den Entscheidungskampf mit ihren Feinden zu beginnen: „Wenn der Gegner deine Haut ritzt, so schneid in sein Fleisch, schneidet er dir ins Fleisch, so hau ihm in die Knochen, trifft er deine Knochen, so nimm ihm das Leben!“ An einer anderen Stelle erteilt Araki den Rat: „Wenn du dabei bist, das Schwert mit deinem Feinde zu messen, so sei bereit, dein eigenes Leben vor ihm zu ver-gessen. Solange du im geringsten daran denkst, wie du heil davonkommen könntest, bist du schon verloren.“

(Dieser Beitrag wurde dem kürzlich in der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart erschienenen Buch „Zen und die Kultur Japans“ von D. T. Suzuki, Zen-Priester und Professor an der Buddhistischen Hochschule in Kyoto, entnommen. Suzukis Werk ist ein höchst aufschlußreicher Beitrag nicht nur zum Verständnis der Zen-Lehre, einer in Ostasien entwickelten Form des Buddhismus, sondern auch über die geistigen Grundlagen der Kultur und der Nationaltugenden der Japaner. 269 Seiten mit 20 Abbildungen, gebd. RM. 8.50.)

Das Münchener Volkstheater hat die ungarische Komödie „Tokajer“ von Szilagyi und Elsemann zur Erstaufführung für die Spielzeit 1942/43 erworben.

Zum „Tag der Briefmarke“ am 11. Ja

Finnlands „Trauerma

Kein Staat hat diese Marken herausgegeben und kein Postamt der Erde sie jemals aufbewahrt; und doch gab es Tausende und Tausende von ihnen und gab es Unmengen von Briefen, deren halbe vordere Seite mit aneinandergeliebten schwarzen Markierungen bedeckt war. Solche Briefe zu verschicken empfingen, war allerdings ein Wagnis. In Finnland schreckten die Menschen diesem Wagnis nicht zurück; denn für sie besaßen die Marken eine eigene Bedeutung: ihre tief schwarze Farbe, von der sich nur das finn-ländische Landeswappen — der gelbe, schwertschwingende Löwe auf rotem Grund — abhob, und die weiß aufgedruckten Landesnamen „Suomi“ und „Finnland“ sollten ein Zeichen der schweren Trauer sein um die Verluste der finnischen Selbstständigkeit, Kenntnis zur Vaterlandsliebe, Treue, reinen Geschlossenheit und eine glühende Ablehnung gegen die russische Knebelung, immer schwerer auf Finnland lastete.

Da klebten also im August 1900 an den Briefen, die im ganzen Land die schwarzen Marken trugen, Wo und von wem sie hergekommen waren, blieb ein Geheimnis, das nicht verriet. Doch die russische Post war nicht so leicht zu täuschen. Auf allen diesen Briefen waren die Marken der russischen Post nur flüchtig auf der Rückseite der Umschläge hingeklebt, der Anschriftseite drängten jedoch zahlreich die Protestmarken. Jetzt Post schleimigst ein. Bereits wenige ihrem Auftauchen wurden die Trauer durch ein Gesetz, das die schwarzen Marken in Aussicht stellte, aus dem Postverkehr bannat. Nun verschwanden sie allmählich.

Australien erteilt London wieder eine Abfuhr

vb. Berlin, 10. Januar
Aus Canberra meldet Reuters, die australische Regierung habe den Vorschlag eines Sondergesandten in London, Sir Earle Page, abgelehnt. Australiens hoher Kommissar in England, Bruce, im Rang zu erhöhen und ihn in das Kriegskabinett nicht einzutreten zu lassen. Dieser Entschluß beweist, daß das Commonwealth seine Schwankung nach den USA hin weiter betont und aus seiner Entschlossenheit über die Schwäche des Empire im pazifischen Raum kein Hehl macht.

Australien hat im Krieg seine Verpflichtungen gegenüber England erfüllt, konnte aber nicht erreichen, daß es in London entscheidend mitreden durfte. Selbst über den Einsatz seiner Truppen hätte es kein Mitbestimmungsrecht, obwohl die Australier unter sorgsamster Schonung englischen Blutes stets in vorderster Linie gesteuert wurden und beträchtliche Verluste erlitten.

Daran konnte auch der Ministerpräsident Menzies nichts ändern, der vielmehr bei seinem monatelangen Aufenthalt in England durch seine lebendigeren Haltung Churchill nun in dem Entschluß bestärkte, keinesfalls „Koloniale“ in das Kriegskabinett aufzunehmen und sich alle Entscheidungen selbst vorzubehalten. Der Pazifikkrieg hat nun die Unhaltbarkeit dieses Systems so deutlich erwiesen, daß Australien daraus die Folgerungen gezogen hat; wenn es England geholfen hatte, so durfte es wohl Gegenleistungungen beanspruchen. Und da sich England

als unfähig erwies, den Japanern mit Erfolg zu begegnen, weil es sich in die Afrika-Offensive verhasst hatte und keine weiteren Flottenverstärkungen nach Ostasien entsenden kann; suchen die Australier nun ihr Heil in einer Verbindung mit den USA.

Daß man erst daraufhin in London andere Salten aufzuziehen beginnt, ergibt sich aus einer weiteren Mitteilung Pages an seine Regierung, daß er jetzt alle vertraulichen Informationen erhalte, die für Australiens Kriegspläne von grundlegender Bedeutung seien. Von grundlegenden Bedeutung sind aber für die Australier heute nicht so sehr Beschlüsse, die in London gefaßt werden als Weisungen, die von Washington aus erteilt werden, und daß diese ist, ergibt sich schon aus der einfachen Tatsache, daß Australien ausdrücklich aus Washington Befehle bezieht, die aus geschlossen ist.

Zweifellos war es für Churchill sehr peinlich, daß sich der australische Ministerpräsident Curtin während der Washington-Konferenz nachdrücklich über die englische Kriegführung beschwerte und dann zuerst aus Roosevelt's Mund die Zusicherung empfing, man werde die Verteidigung Australiens als eine „absolute Notwendigkeit“ behandeln. Bezüglich der jüngsten Ereignisse in Ostasien herrscht in Australien große Beunruhigung, so stellt am 8. Januar Lord S. am v. in englischen Oberhaus fest, und diese Beunruhigung wird ganz gewiß nicht durch die Erklärung des Kolonialministers Lord Moyne im

Oberhaus behoben, man dürfe nicht zulassen, daß der große Bedarf an Flotteneinheiten im Fernen Osten uns veranlaßt, Gefahren in den Schlächten im Atlantik und im Mittelmeer auf uns zu nehmen“.

Hier wird also nach ähnlichen Feststellungen aus dem Mund anderer Mitarbeiter Churchills erneut zugegeben, daß die britische Flotte nicht in der Lage ist, ihre Aufgabe zu erfüllen, nämlich alle Teile des Empire und dessen Seewege in vollem Umfang zu schützen. Sie ist vielmehr durch den Kampf gegen Deutschland und Italien so weitgehend gebunden, daß sie in Ostasien alles der USA-Flotte überlassen muß, die ja von britischer Seite fortgesetzt zu entsprechender Aktivität angespornt wird, obwohl man ja auch in London wissen sollte, daß die Amerikaner nach dem schweren Aderlaß von Hawaii auch nur noch sehr beschränkt bewegungsfähig sind. Immerhin kann man sich in London nicht wundern, wenn der ständige Hinweis auf den Einsatz der Roosevelt-Flotte im Pazifik bei gleichzeitigem Verlust Hongkongs und des größten Teils Malaisiens die Australier und Neuseeländer zu dem selbstverständlichen Schluß führt, daß sie an den USA eine stärkere Stütze finden könnten, als an dem nollendenden Empire. Daß aber diese Lage auch zu entsprechenden politischen Planungen für die Zukunft führt, ist so natürlich, daß die späten Schmelcheitler die man von London aus den Australiern zuteil werden läßt, demgegenüber nicht mehr ins Gewicht fallen können.

EK. I für italienische Generale

General Kömmer überreichte die hohe Auszeichnung

Rom, 10. Januar
Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Nordafrika, General B. a. i. c. o., und der Stabschef des Oberkommandos dieser Streitkräfte, General G. a. m. b. a. r. i., die kürzlich vom Führer das EK. I empfangen, wurden, wie ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani aus dem Operationsgebiet meldet, nunmehr vom Führer mit dem EK. I ausgezeichnet. Die Überreichung der Auszeichnung erfolgte im Operationsgebiet selbst im Namen des Führers durch General Kömmerl.

Rollende Luftangriffe auf Malta

Rom, 10. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:
An der Front von Sollum, Halbiya verstärkten feindliche Land-, Luft- und Seestreitkräfte die heftige Beschussung unserer Stellungen.

Spähtrupptätigkeit im Gebiet südwestlich von Agadaba.

Verbände unserer Luftwaffe griffen feindliche Flugplätze an und vernichteten und beschädigten zahlreiche Flugzeuge am Boden. Den begleitenden Jagdflugzeugen gelang es, in lebhaften Luftkämpfen gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind vier Curtiss abzuschießen und verschiedene andere zu treffen.

Land-, Luft- und Flottensitzpunkte von Matruh wurden durch unsere Flugzeuge mit nichtbarem Erfolg bombardiert.

Todesurteil — die gerechte Sühne

Volkskassendrang verfrüht sich an Wollschaden

Berlin, 10. Januar

Am 30. Dezember versuchte der mehrfach vorbestrafte Volkskassendieb Karl Sachs in verbrecherischer Absicht Wollschaden aus der Sammlung für unsere Soldaten in seinen Besitz zu bringen. Schon am 3. Januar 1942 wurde vom Sondergericht Kassel die Anklage erhoben und am 7. Januar auf Grund der Vernehmung des Führers zum Schutze der Sammlung von Winterachen für die Front der Verbrecher zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde am Morgen des 10. Januar vollstreckt.

Der am 20. Februar 1880 in Friedrichthal geborene Karl Sachs hatte sich in Fulda als Beauftragter der Sammlung von Winterachen für die Front ausgegeben und auf diese Weise Wollschaden für sich erschwindelt, um sie weiter zu verkaufen. Schnell und hart hat das Sondergericht ein gemeines Verbrechen geahndet und einen Volkskassendieb ausgemerzt, der einen gemeinen Betrug am Volksgut begangen hatte, das für die Soldaten der Ostfront bestimmt ist.

Zweikampf Mann gegen Panzer

Berlin, 10. Januar

Bei der Abwehr feindlicher Panzerangriffe in der Mitte der Ostfront brachte ein deutscher Infanterie-Stubtrup drei schwere bolschewistische Panzerkampfwagen zur Strecke. Nachdem deutsche Panzerabwehrgeschütze den Angriff der Masse der feindlichen Panzer zum Stehen gebracht hatten, gingen die Infanteristen gegen zwei der Panzerkolosse vor, die offenbar von Panzerabwehrgeschützen getroffen, sich nur langsam zurückbewegten. Trotz heftigen feindlichen Feuer gelang es den Infanteristen, Handgranaten durch die Einschußlöcher in das Innere der Panzer zu werfen. Während noch die Granaten in den Panzern detonierten und sie in Brand setzten, kam plötzlich ein neuer schwerer Sowjetpanzer heran. In Granatstücken und Granaten hockend, warteten die Infanteristen, bis der Panzerkampfwagen an ihnen vorbeigerollt war. Dann sprangen sie blitzschnell hervor, um inzwischen fertig gemachte geballte Ladungen vor den rollenden Panzer zu werfen. Die Sprengladungen taten ihre Wirkung. Mit zerstückelten Gleisketten blieb auch dieser schwere Panzerkampfwagen liegen. Er wurde dann nach Sprengung des Deckels der Turmklappe mit Handgranaten in Brand gesetzt.

Nachdem sich die Kampftätigkeit im Laufe des 8. Januar in S. d. t. der Ostfront auf eine regelbeiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit beschränkte, unternahm die Bolschewisten in der Nacht zum 9. Januar aus zwei Regimentsabschnitten heraus Angriffe gegen die deutschen Stellungen. Dabei kam es zum Teil zu erbitterten Nahkämpfen, die dem Feind viele Tote und Verwundete kosteten. An einzelnen Stellen traten unsere Truppen zum Gegenstoß an, der zur Einbringung von Gefangenen führte. Auf dem Gefechtsfeld wurden nach erfolgreichem Abschluß der Kämpfe zahlreiche Waffen, darunter auch Maschinengewehre, Granat-

werfer sowie viele Ausrüstungsstücke des Gegners als Beute eingebüchert.

Weiter nördlich stellen unsere Soldaten Feindteile, die in den letzten Tagen die deutschen Linien zu durchbrechen versuchten, zu heftigen Kämpfen. Die deutschen Einheiten gingen von der Abwehr zum Gegenangriff über und warfen die Bolschewisten. Während dieser erbitterten Gefechte, die zum Teil noch andauern, gelang es unseren Infanteristen, den Gegner aus mehreren Waldstücken zu vertreiben und eine Ortschaft, die vorübergehend verlorengegangen war, wieder in Besitz zu nehmen.

Trotz Kälte und Schnee haben die italienischen Flieger an der Ostfront, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, in den letzten Tagen ausgezeichnete Erfolge erzielt. In den letzten Dezembertagen haben italienische Jagd- und Kampfmaschinen überlegenem sowjetischen Luftstreitkräften neun Räte und einen Bomber abgeschossen. Darüber hinaus wurden in den gleichen Tagen von der Bodenabwehr fünf weitere feindliche Maschinen zum Absturz gebracht, während zwei weitere feindliche Flugzeuge wahrscheinlich das gleiche Schicksal erlitten haben. Das sind, wie der Sonderberichterstatter seine Bilanz abschließt, 15 mit Sicherheit abgeschossene und zwei wahrscheinlich verlorene feindliche Flugzeuge in drei Tagen gegenüber dem Verlust nur einer einzigen italienischen Maschine.

Duff Cooper schon wieder abserviert

Von unserem nach Stockholm entsandten Sonderberichterstatter

dr. th. b. Stockholm, 10. Januar
Duff Coopers Tage in Singapur sind gezählt. Man hat für ihn keine Verwendung mehr, nachdem Wavell die militärische Führung übernommen hat. Wie Churchill's Stellvertreter, Atlee, am Freitag im Unterhaus erklärte, werde die Stellung des „Sonderbeauftragten“ für den Fernen Osten — erst vor wenigen Wochen hatte Duff Cooper den Rang eines Ministers für den Fernen Osten erhal-

Kallani zum Tode verurteilt

al. Rom, 10. Januar

Wie Radio Mondaf aus Ankara erfährt, hat das Militärgericht in Bagdad unter dem Vorsitz eines englischen Generals den arabischen Freiheitskämpfer und früheren Präsidenten der Regierung des Irak Raschid al-i Kallani in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Die Nachricht ist dem großen Empire-Büro ausgeteilt und zu einem Volksaustrand geführt, der besonders in dem Stadtviertel von Abhaka, beunruhigende Formen annahm.

Spanien über Edens Moskauer Vereinbarungen empört

Madrid, 10. Januar

Die Auslieferung Europas an den Weltbolschewismus, wie sie von Eden in Moskau mit Stalin vereinbart worden ist, hat in Spanien einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Sämtliche Zeitungen im Lande veröffentlichen Protestkundgebungen gegen diesen neuen britischen Verrat an Europa. Vor allem wird unterstrichen, daß England damit seine historische Verantwortung auf sich geladen hat, die durch nichts und auch nicht durch die kontinentale Niederlage Großbritannien begründet werden könne.

Das partiellistische Organ „Arriba“ schreibt Freitag früh wörtlich: „Wenn irgendeine Zeitung auf dem Kontinent der britischen Regierung vorzulegen würde, etwa die Behauptung, des britischen Imperiums irgendwelcher Volksgruppe vor Kommunisten überlassen, dann würde sich gewiß die britische Presse rüden und aller Wahrscheinlichkeit nach würde der britische Botschafter mit Entschiedenheit in dem Lande protestieren, wo solches Zeug zur Veröffentlichung gelangt. Aber folches Zeug wird heute in der Londoner Times gedruckt.“

Wollschaden

drückt: „Wenn, so fährt „Arriba“ fort, es jedem freistünde, den Kommunismus zu bewundern oder nicht, dann wäre es unerträglich, wenn der Kommunismus von irgend jemanden als Beispiel für Europa hingestellt würde. Wenn ich schließt das partiellistische Organ seine Stellungnahme: „Zu unserem Leidwesen und Glück der Times-Leser sind nur wir es gewesen, die besondere Erfahrungen mit dem Bolschewismus haben. Wir haben ihn drei Jahre lang erlebt. Die Hälfte Spaniens ist von ihm unterjocht worden. Es ist unmöglich, die Völker dieses Kontinents auf solche Weise hängen zu belügen. Europa ist einzigartig als ein einzigartigstes für bolschewistische Kossaken, und die kontinentale Niederlage Englands, bietet nicht genügend Grund, um das Verlorene Paradies, dem größten Verbrecher der Europa bedroht, auszuliefern.“

Herausgeber: Alfred Rosenberg, Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Weichelt, Stellvertreter: Hans-Joachim Friedrichs, Verleger: Dr. Alfred Rosenberg, Berlin, Unter den Eichen 87, P. O. Box 10000, Telefon: 9090, 9091, 9092, 9093, 9094, 9095, 9096, 9097, 9098, 9099, 9100.

Samurai

Japanischen Kriegers

Daselbst hinaus und macht sie auf in Selte scharfer, so daß das tägliche Leben genommen wird. So lag es für die meisten denkenden Samurai nahe, sich über die Überwindung des Todes zu bemühen. Zens Verheißung einer Lebenswelt im Jenseits, ohne Ansprüche an Götterhimmel und Hölle, eine rein menschliche Schulung oder ein besonders großes Glück für das verhältnismäßig unbedeutende Gemüt des Samurai, eine starke Bedeutung haben. Es bestand eine Art Verwandschaft zwischen dem japanischen Einstellung und der unmittelbaren Schließung durch Zen.

Lesen wir folgendes: Im Hagakure bedeutet der entschlossene Willen, wenn du am Scheidewege stehen, den Weg des Todes zu wählen, nicht anders: Grund, als weil dein Sinn in manchen Sachen, wenn du ohne Zweifel reifen Herbst, so selb das ein nutzlos, wie ein Hund zu sterben. Allein

Finlands „Trauermarken“

Kein Staat hat diese Marken herausgebracht

Kein Staat hat diese Marken herausgebracht und kein Postamt der Erde ist jemals bestempelt und doch gab es Tausende und aber Tausende von ihnen und gab es Unmengen von Briefen, deren halbe vordere Seite mit den dicht angedrängten schwarzen Marken bedeckt war. Bolche Briefe zu verschicken erklärte, werde die Stellung des „Sonderbeauftragten“ für den Fernen Osten — erst vor wenigen Wochen hatte Duff Cooper den Rang eines Ministers für den Fernen Osten erhal-

Paul Graeners 70. Geburtstag

Man wird der Persönlichkeit Paul Graeners nicht gerecht, wenn man sie als einen Musikanten seiner Trauermarken mit, zugleich mit dem auf ganz dünnem Seldpapier gedruckten Zeitungen und Propagandaschriften, die sie, unter größter Gefahr auf die raffinierteste Art in ihrem Gebiet verpackt, aus dem Land hinausgeschuggelten und an ihre Landsleute draußen verteilten.

Paul Graeners 70. Geburtstag
Man wird der Persönlichkeit Paul Graeners nicht gerecht, wenn man sie als einen Musikanten seiner Trauermarken mit, zugleich mit dem auf ganz dünnem Seldpapier gedruckten Zeitungen und Propagandaschriften, die sie, unter größter Gefahr auf die raffinierteste Art in ihrem Gebiet verpackt, aus dem Land hinausgeschuggelten und an ihre Landsleute draußen verteilten.

Zum „Tag der Briefmarken“ am 11. Januar

Kein Staat hat diese Marken herausgebracht und kein Postamt der Erde ist jemals bestempelt und doch gab es Tausende und aber Tausende von ihnen und gab es Unmengen von Briefen, deren halbe vordere Seite mit den dicht angedrängten schwarzen Marken bedeckt war. Bolche Briefe zu verschicken erklärte, werde die Stellung des „Sonderbeauftragten“ für den Fernen Osten — erst vor wenigen Wochen hatte Duff Cooper den Rang eines Ministers für den Fernen Osten erhal-

SOS-Rufe aus Borneo und Celebes

Stockholm, 15. Januar

Wie eine Agentur aus London meldet, liegt dort ein SOS-Ruf aus Borneo und Celebes vor, in dem es heißt: Wir verteidigen eine gewaltig ausgedehnte Küstenlinie und müssen unbedingt Verstärkungen haben, wenn wir durchhalten sollen. Die Agentur fügt hinzu, daß in London die Lage als überaus kritisch bezeichnet und der Verlust von Borneo und Celebes als wahrscheinlich angesehen wird.

Immer deutlicher wird, wie „Nya Dagbladet Allhanda“ meldet, in London die Ansicht, daß man die militärische Stärke Japans gewaltig unterschätzte. Sogar Wainwright Price wendete sich jetzt gegen die Phrasen, die man in England ausstreute. Man habe erklärt, die großen Schiffe der Japaner seien nicht kampfbereit, japanische Flieger würden leichtschwindelig, sie lebten von Reis. „Alles das ist Unsinn, sagt heute Price. Die Engländer haben zu früh gelacht. Es ist gar nicht so lustig, gibt er bitter zu, daß die Japaner mehr über die Wälder von Malakka und die Moskitos wissen als die Briten, die dort ihr ganzes Leben verbracht haben.“

Alle Flughäfen auf Minahassa besetzt

Tokio, 15. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß Sonderabteilungen japanischer Marinesoldaten, die von Smanado (Celebes) aus operierten, die Besetzung sämtlicher feindlicher Flughäfen auf Minahassa (dem Nordteil von Celebes) beendeten.

Das Kommissariat fügt hinzu, daß im Verlauf der Operationen die japanischen Streitkräfte eine große Anzahl feindlicher Panzer, Geschütze, Maschinengewehre, Gewehre, Munition u. a. Kriegsmaterial erbeuteten.

Japanische Sturzkampfbomber griffen am Mittwoch einen USA-Flughafen auf der Halbinsel Bataan (östlich der Subigbucht) an und zerstörten ein Curtiss-Kampflugzeug, eines der letzten Überbleibsel auf den Philippinen.

37 000 BRT. versenkt

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote, die in den niederländisch-ostindischen Gewässern operieren, am Mittwoch vier feindliche Schiffe mit zusammen 37 000 BRT. versenkt haben. Japanische Marineeinheiten, die in den gleichen Ge-

wässern operieren, brachten drei feindliche Handelsschiffe auf.

Ruhe und Ordnung in Manila

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet aus Manila, daß die Ruhe und Ordnung in der Stadt durchaus wieder hergestellt sei. Außerdem seien die regelmäßigen Rundfunksendungen für die Philippinen wieder aufgenommen worden, um die Bevölkerung, die bisher der amerikanischen Propaganda ausgeliefert war, über die Lage zu unterrichten. Neben musikalischen Darbietungen würden regelmäßig der Heeresbericht und ein umfangreicher Nachrichtendienst geliefert werden.

Wiederaufbau in Hongkong

Zwei Wochen nach der Eroberung Hongkongs lebt dort allmählich Handel und Verkehr wieder auf. Überall sieht man den Wiederaufbau. Das Hongkonger Kraftwerk arbeitet wieder und der Autobusverkehr ist neu eingerichtet. Einer Domei-Meldung zufolge dürfte das schwierigste Problem die Lösung der Flüchtlingsfrage sein. Hongkong beherbergte 1,6 Millionen chinesischer Flüchtlinge. In den letzten Tagen ist eine erhebliche Besserung der Lage durch die Abwanderung von etwa 300 000 Flüchtlingen eingetreten.

Die Beute von Kuala Lumpur

Laut „Jomhuri Schimbun“ machten die Japaner bei Kuala Lumpur folgende Beute: 30 000 Rahmen Infanteriemunition, 3500 Minen für Minenwerfer, 1500 Flakgeschosse, 2200 14-Millimeter-Granaten, 50 000 Sack Reis. Ferner wurden eine große Waggonfabrik unbeschädigt besetzt und 250 Güterwagen und 28 Lokomotiven erbeutet. In der Gegend von Kuang fielen den Japanern schließlich gewaltige Zuckermengen in die Hände.

Das Sultanat Pahang

Das Sultanat Pahang, das den ganzen mittleren Osten der Malaien-Halbinsel einnimmt, ist mit 35 790 qkm bei weitem der größte Malaienstaat. Es handelt sich um ein mit dichten Urwäldern bedecktes, noch ziemlich wenig erschlossenes Land, das seit 1888 unter britischem Protektorat steht und mit Perak, Selangor und Negri Sembilan zu den sogenannten Vereinigten Malaienstaaten gehört, in denen die tatsächliche Herrschaft durch die britischen Residenten ausgeübt wird. Das Sultanat Pahang ist mit rund 215 000 Einwohnern sehr dünn bevölkert. Neben Gummi und Tee werden Zinn und Gold gewonnen. Der Sitz der Verwaltung des Sultanats ist die nur 4000 Einwohner zählende kleine Stadt Kuala Lipis im Bergland in der Mitte der Halbinsel. Der wichtigste Hafen ist der durch die japanischen Landungen zu Beginn der Operationen bekannt gewordene Ort Kuantan.

Unsere U-Bootwaffe schlug überall zu

Berlin, 15. Januar

In den sechs Wochen von Mitte November bis Ende Dezember haben die deutschen U-Boote der britischen Kriegsmarine so schwere Verluste zugefügt, daß die Dispositionen der britischen Admiralität nicht nur für den europäischen, sondern auch für den ostasiatischen Kriegsschauplatz hierdurch wesentlich behindert worden sind.

Allein im Mittelmeer wurden folgende Erfolge erzielt: Versenkt: Flugzeugträger „Ark Royal“, Kreuzer „Galathea“, ein weiterer Kreuzer (Leander-Klasse), zwei Zerstörer, zwei Bewacher, ein Kanonenboot, zehn Transporter, Schwyer beschädigt und für längere Zeit außer Kraft gesetzt; Schlachtschiff „Malaya“, ein weiteres Schlachtschiff, drei Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Transporter. Damit wurden die Kampfhandlungen in Nordafrika wesentlich beeinflusst.

Im Atlantik versenkt unsere U-Boote: den Flugzeugträger „Unicorn“, zwei Zerstörer und zwei Geleitboote. — Weitere Erfolge erzielte unsere U-Bootwaffe im Nordmeer.

Zäher Widerstand im Gebiet von Sollum

Rom, 15. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von Sollum gestattete die verstärkte Feuerfähigkeit dem Feinde die Besetzung des am Meer gelegenen Abschnittes. Der zähe Widerstand unserer Hauptstützpunkte dauert an.

Italienische und deutsche Luftstreitkräfte entwickelten Aufklärungstätigkeit und beschossen mit großem Erfolg Hafenanlagen und Verkehrsmittelpunkte der rückwärtigen feindlichen Verbindungen.

Mehrere von englischen Flugzeugen im Gebiet von Tripolis abgeworfene Bomben verursachten keinen beträchtlichen Schaden; keine Opfer.

Erneute Luftangriffe gegen die militärischen Anlagen von Malta hatten günstige Ergebnisse.

Ein italienischer Geleitzug, der von feindlichen Fliegern angegriffen wurde, setzte seine Fahrt ohne irgendwelche Verluste fort. Zwei der angreifenden Flugzeuge stürzten, von der Flak getroffen, ab.

Neue Formation französischer Freiwilliger im unbesetzten Frankreich

Vichy, 15. Januar

Im unbesetzten Frankreich haben sich in den letzten Tagen erneut zahlreiche Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet. So wurden jetzt in Lyon und Marseille Formationen der französischen Legion gebildet, die zunächst nach ihrer Sammelstelle Versailles abzurücken.

Ciano in Budapest eingetroffen

Festlicher Empfang durch Bardossy und das Diplomatische Korps

Budapest, 15. Januar

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Donnerstag in der ungarischen Hauptstadt zu einem mehrtägigen Besuch auf Einladung des Reichsverwesers und der ungarischen Regierung eingetroffen.

In der mit den Fahnen Italiens und Ungarns geschmückten Bahnhofshalle hatten sich eingefunden die gesamte ungarische Regierung mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy an der Spitze, führende Vertreter des Staates und der Honved sowie die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft. Von seiten des Diplomatischen Korps waren erschienen der deutsche Gesandte von Jaggow, der japanische Gesandte Okubo sowie die Missionschefs der dem Dreierpakt und dem Antikominternpakt angehörenden Staaten.

Nach dem Abschreiten der Front der auf dem Bahnhofplatz angetretenen Ehrenformationen begab sich Graf Ciano in sein Hotel. Die auf dem Wege dorthin spalterbildende Bevölkerung der ungarischen Landeshauptstadt bereitete dem italienischen Gast herzlichste Begrüßungskundgebungen.

Ritterkreuz für einen kühnen Staffelpapir

Berlin, 15. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Setz, Staffelpapir in einem Jagdgeschwader.

Waffenbrüderschaft verpflichtet

Finnischer Abgeordneter über die Beziehungen zu Deutschland

Helsinki, 15. Januar

Über die Außenpolitik der Regierung und vor allem über die Beziehungen zu Deutschland sprach am Dienstag vor dem finnischen Reichstag der Vertreter der Sammlungspartei und ehemalige Außenminister Hockzell. Im Kampf gegen den Bolschewismus, so erklärte Hackzell, gebe Deutschland durch seine Waffenbrüderschaft Finnland die Möglichkeit, die für das völkische Leben unerlässlichen Ziele zu erreichen und die endgültige Sicherung der finnischen Selbständigkeit zu gewährleisten. Die Waffenbrüderschaft sei von entscheidender Bedeutung für die großen Leistungen der finnischen Armee gewesen, und es gebe niemanden in Finnland, der dies nicht begreife.

Wichtiges in Kürze

Ministerpräsident Tojo hatte am Dienstag eine Besprechung mit etwa 40 führenden Finanzmännern, in deren Verlauf der Präsident des Planungsamtes, Suzuki, die Notwendigkeit eines erweiterten Schiffsbauprogrammes betonte, und zwar sowohl aus militärischen wie auch aus wirtschaftlichen Gründen. Japan müsse alles tun, um die ostasiatischen Gewässer für einen immer stärker werdenden japanischen Schiffsverkehr freizuhalten.

Die australische Regierung hat vorübergehend die Einwanderungsgesetze geändert und den Zuzug von Chinesen und anderen Asiaten gestattet. Hat man früher die Chinesen nicht nach Australien hereinlassen wollen, jetzt greift man auf sie als Handelslanger für Kriegsdienste zurück.

Der isländische Minister für soziale Fragen Johann Stefansson ist, wie in Stockholm bekannt wurde, von seinem Posten zurückgetreten. Sein Rücktritt steht im Zusammenhang mit einem Gesetz über die Begrenzung und die Kontrolle der Arbeiterlöhne, das vom Parlament in der vorigen Woche angenommen wurde.

Der Präsident der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft und des ungarischen Abgeordnetenhauses von Tassady Nagy ist in der Reichshauptstadt zu dreitägigem Besuch eingetroffen.

Herausgeber: Alfred Rosenberg, Hauptschriftleiter: Wilhelm Weis, Stellvertretender Hauptschriftleiter: Josef Berchtold (z. Z. bei der Wehrmacht), V. Dr. Ernst Maunter, Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ernst von Westermann, Druck: Buchverlagshaus M. Müller & Sohn, München. Zur Zeit: Preisliste Nr. 19 gültig.